Andreas Bote

Zeitschrift der evangelisch-ökumenischen Andreasgemeinde Malta

Nummer 1 - 30. Jahrgang

März - Juni 2022

Literaturcafé

Haushaltsrechnung und Haushaltsplanung

Brief an unseren Freundeskreis

Micro Finance Project

Ostern

Studienreise Malta und Besuch der Andreasgemeinde

Naeem

Jugendtreff

A visit to Mt Carmel Hospital, where hope and anxiety meet

Eindrücke von einem interkulturellen Dinner

Besuch in Mdina - Cathedral Museum

Kontrovers

Maria von Magdala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihnen gesagt hatte.

Monatsspruch April Johannes 20,18

Den Herrn sehen – das möchten wir doch auch. Erst recht den Auferstandenen. Etwas Sicheres in der Hand zu haben. Vielleicht einen Beweis. Da beneiden wir schon diejenigen, die die Gelegenheit hatten, ihm direkt zu begegnen. Wie etwa Maria von Magdala. Aber schauen wir einmal, wie uns das im Johannesevangelium geschildert wird, aus dem unser Monatsspruch genommen ist.

Maria erkennt den auferstandenen Herrn nicht gleich, obwohl er ihr gegenüber steht. Sie rechnet natürlich nicht mit ihm – sie sucht ja nach seinem verschwundenen Leichnam, nachdem sie das Grab leer gefunden hatte.

Zunächst versucht er ihr Trost zu spenden, sich in ihre Trauer hinein zu versetzen. „Wen suchst du?“ fragt er sie. Maria hält ihn für den Gärtner, der wohl die Gräber in der Umgebung pflegt und vielleicht auch den Leichnam woanders hin gebettet hat.

Dann aber geschieht das Entscheidende.

Der Auferstandene spricht die Weinende direkt an, er nennt sie bei ihrem Namen: „Maria!“ Er ist ganz bei ihr. Er nimmt sie so an, wie sie nun einmal ist. Es geht einfach nur um ein Du mit der Nennung ihres Namens. Damit ist viel mehr als irgendeine Mitteilung ausgesagt.

Maria hat sogleich begriffen. Sie fühlt sich in ihrem Innersten getroffen, in ihrem Wesen, in ihrem Herzen.

Und die antwortet ebenfalls ganz kurz mit einem einzigen Wort, mit einer Anrede: „Rabbuni!“ genau übersetzt heißt es: mein Meister! Jetzt fällt es ihr wie Schuppen von ihren Augen, jetzt weicht die Finsternis, sie weiß nun, wer ihr gegenüber steht. Jetzt, mit einem Male, sind die Trauer und der Schmerz wie weggeblasen.

Mit dieser ganz direkten Anrede bis in ihr Mark ist in die eben noch Niedergeschlagene und in Finsternis Gehüllte vollkommene Freude eingekehrt. Nicht das leere Grab ist es, das sie verwandeln konnte, nicht das sorgsam zusammen gelegte Schweißtuch, auch nicht die beiden Gestalten in der Grabkammer, die sie wenigstens trösten wollen. Ja, zunächst nicht einmal der Herr selbst, als er sich nach ihrem Ergehen erkundigt.

Aber diese Anrede: Maria! Die löst die erste erwähnte Osterfreude aus. Rabbuni!

Und jetzt ist diese Frau so begeistert, dass sie ihren Herrn am liebsten umarmen und nicht mehr loslassen möchte. Am liebsten möchte sie ihn ganz für sich vereinnahmen.

Dieses Anliegen aber muss der Auferstandene vorsichtig zurückweisen: „Rühre mich nicht an!“ Ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Ich bin noch nicht dort, aber ich werde dorthin gehen, so dass ich als der Himmlische der Herr aller sein werde. Darum sollst du, Maria, hingehen und diese Botschaft weitersagen. Du sollst all denen sagen, die mir nachfolgen wollen, dass ich zu meinem Vater gehe, der zugleich auch euer Vater, dass ich zu meinem Gott gehe, der zugleich auch euer Gott ist. Euer Gott, der euch ganz direkt anspricht und euch bei eurem Namen ruft. Alle sollen diesen Gott als himmlischen Vater annehmen können.

Das gehört also unabdingbar zur Begegnung mit dem Auferstandenen hinzu: diese Botschaft, diese frohe Botschaft weiterzugeben, mit allen zu teilen. Andere daran teilnehmen zu lassen. Das ist heute nicht anders als damals. So können wir alle dem Auferstandenen begegnen….

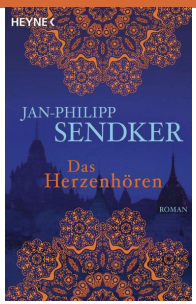
Dass wir davon etwas erfahren in unseren Gottesdiensten in der Osterzeit, das wünsche ich uns allen! Dann werden wir gesegnete Ostern haben, was auch immer sonst um uns herum geschehen mag.

In diesem Sinne grüße ich Sie/Euch alle

Ihr/Euer Pfr. Klaus-Peter Edinger

In den Monaten von November bis Februar sind eingegangen an

Kollekten	€ 1082,55
Spenden	€ 3309,81



Hallo, liebe Literaturfreunde!

Ja, unser Literaturcafé findet immer noch am zweiten Dienstag im Monat um 10.30 Uhr in unserem „Wohnzimmer“ der St. Andreas Gemeinde statt. Jede(r) ist dazu herzlichst eingeladen. Die nächsten Termine sind 8. März, 23. April, 10. Mai und 14. Juni.

Was wir gelesen haben? … „Die Hütte“ – „Das Herzhören“ von Philipp Sendker - „Abschiedsfarben“ von Bernhard Schlink – „Nicht nur zur Weihnachtszeit“ von Heinrich Böll – „Die phantastische Nacht“ von Stefan Zweig – „Die Bagage“ von Monika Helfer – „Wir sehen uns am Meer“ – von Dorit Rabinyem – „Das französische Testament“ von Andrey Makine und das „Gewicht der Worte“ von Pascal Mercier.

Es gibt immer viel zu diskutieren, zu beleuchten über all die Bücher. Das ist sehr interessant. „Gewicht der Worte“ … natürlich … wie man etwas sagt … der Ton macht die Musik … Wörter, das kann ein Geschenk sein … oder ein blutiger, tödlicher Dolchstoß ins Herz, oder eine verführerische Menschen anlockende Wolke am Himmel. Es kommt darauf an, welche Worte man wählt. Ähnliche sagen oft etwas ganz anderes aus. Oder an welcher Stelle die Wörter im Satz stehen, ist bedeutend. Oder auch, was nicht gesagt wird, was zwischen den Zeilen steht…. und … endlos ließe sich darüber reden. – Oder wie in der „Phantastischen Nacht“, wie kleine Zufälle, winzige Beobachtungen ein Leben total umkrempeln, verändern können. Es gibt viel zum Nachdenken, … Bücher von verschiedenen Seite zu beleuchten…

Nun, vielleicht schaust auch Du mal bei uns rein?!

Wir würden uns freuen.

Elfriede Bonello

Haushaltsrechnung 2021 und Haushaltsplanung 2022 und 2023

Bereits am 5. Januar konnten wir in der Sitzung des Kirchenvorstandes dank Noels akribischer Arbeit den Abschluss des Haushaltes 2021 samt Prüfung (dankbarerweise durch Wibke) einsehen und verabschieden.

Er schließt in Ausgaben und Einnahmen mit 23.514,71€ ab. Haupteinnahmequellen sind neben dem EKD-Zuschuss von 5.400€ die Kollekten von 2.875,84€ (gegenüber 1.400,76€ in 2020). Dieses relativ gute Ergebnis kam zustande, obwohl einige Wochen in der Passionszeit und an Ostern die Gottesdienste über Internet stattfinden mussten und somit keine Opfergaben eingesammelt werden konnten.

Weitere wichtige Einnahmequellen sind die Spenden an die Gemeinde in Höhe von 9.804€, davon ist ein Großteil von der Andreashilfe (die ja inzwischen in den Freundeskreis übergegangen ist) sowie eine Reihe von Einzelspenden für die Gemeinde, aber auch für die Flüchtlingsarbeit. An Mitgliedsbeiträgen sind 2.515€ eingegangen.

An Ausgaben fallen vor allem die Bedienung des Darlehens für den Aufzug ins Gewicht, nämlich einschl. Zinsen 1.758,46€ (noch bis 2026). Für die Flüchtlingsarbeit wurden – aus den zweckgebundenen Rücklagen entnommen - 1950 € ausgegeben. Weitere maßgebliche Ausgaben waren für die Dienstwohnung in Höhe von 9.000€ sowie das Dienstfahrzeug (einschl. Versicherung etc.) in Höhe von ca. 900€.

Gleichzeitig wurde die Summe von 1.000€ als Rücklage dem Autofond zugeführt.

Natürlich sind auch Kosten für die Gemeindearbeit wie Kirchenmusik und Jugendarbeit angefallen, die aber weitgehend durch Spenden wieder gedeckt werden konnten. Auch die Anschaffungen wie Abendmahlskelche, Beamer und neue Deckenlampen wurden weitgehend durch Spenden gedeckt.

Das Gesamtkapitalvermögen der Kirchengemeinde betrug am Jahresende 47.356€, wovon 12.714€ als zweckgebundene Rücklagen (Flüchtlingshilfe und Autofond) zu Buche schlagen, dem gegenüber steht ein Schuldendienst von 8.792€ (Restrückzahlung Darlehen an die EKD für Aufzug).

Dankbar sind wir, dass trotz der Einnahmenausfälle durch die Pandemie wir den Gemeindehaushalt ausgleichen konnten; lediglich durch die Entnahme aus dem Flüchtlingsfond ist ein kleines Defizit entstanden.

Für die Jahre 2022 sind Ausgaben und Einnahmen in Höhe von 21.694,16€ und für 2023 in Höhe von 19.989,46€ vorgesehen. Die Planung ist damit etwas vorsichtig veranschlagt. Die entsprechenden Haushaltspläne sind bereits der EKD zur Genehmigung vorgelegt worden.

Allen, die zu diesem guten Ergebnis beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Diejenigen, die ihren Mitgliedsbeitrag noch offen stehen haben, bitten wir, ihn nach Möglichkeit an die Gemeinde zu entrichten. Gemeinde lebt, gerade was die materielle Seite betrifft, von der Unterstützung durch deren Mitglieder.

Liebe/Lieber Freund/in der Andreasgemeinde

nun hat das neue Jahr begonnen – dazu nachträglich unsere herzlichsten Segenswünsche – und der Kirchenvorstand der Andreasgemeinde hat seine Arbeit gleich in der ersten Woche wieder aufgenommen. Dabei haben wir u.a. über die Kontakte über die Gemeindegrenzen hinaus gesprochen. Mit einer Reihe von ehemaligen Gemeindegliedern, die wieder nach Deutschland oder auch in andere Länder gezogen sind, bestehen die Verbindungen weiterhin. Andere MitchristInnen sind nach Aufenthalten in Malta und Besuchen in der Gemeinde mit St. Andreas in Verbindung geblieben.

Uns liegt daran, diese Beziehungen aufrecht zu erhalten und nach Möglichkeit zu intensivieren. Das möchten wir dadurch unterstreichen,

- indem wir regelmäßiger über unser Gemeindeleben informieren mittels Newsletter und natürlich den viermal jährlich erscheinenden Andreasboten
- indem wir alle Interessierten noch verbindlicher in unsere Gemeinde einladen können, wann immer sie hier auf der Insel sind. Inzwischen findet vor allem ein näheres Kennenlernen nach den Gottesdiensten statt, wenn wir noch bei einer Tasse Kaffee (oder auch stärkerem Getränk!) zusammen bleiben und miteinander ins Gespräch kommen
- indem wir auch um Unterstützung aufrufen können.

Zu letzterem Punkt: Seit mehr als 10 Jahren hatte sich unter der Leitung des ehem. Pfarrers der Andreasgemeinde, Hans Ludwig Heller, ein Unterstützerkreis als eingetragener Verein gegründet und als Andreashilfe die Gemeinde maßgeblich unterstützt. Darauf ist unsere kleine Einrichtung angewiesen, zumal wir hier in Malta mit vielerlei Herausforderungen wie z.B. Begleitung von gestrandeten Staatsbürgern und vor allem hier gelandeten Flüchtlingen konfrontiert sind. Aus organisatorischen Gründen hat sich die Andreashilfe e.V. am Jahresende auflösen müssen. Die Mitglieder haben sich aber bereit erklärt, weiterhin in einem Freundeskreis mit der Andreasgemeinde in Verbindung zu bleiben. Zu diesem Freundeskreis möchten wir nun auch alle anderen an der Gemeinde Interessierten einladen, um auf diese Weise einen noch größeren Kreis auf dem Laufenden zu halten.

Bei Spenden an das Gemeindekonto ANDREAS GEMEINDE MALTA, für die wir natürlich überaus dankbar sind, IBAN: MT06 VALL 2201 3000 0000 4001 6171 064 BIC: VALLMTMT können weiterhin Quittungen für das Finanzamt ausgestellt werden (sie werden von der Gemeinde veranlasst und von der EKD ausgestellt).

Wichtig für alle, die regelmäßig über unser Gemeindeleben informiert werden wollen, dass sie bitte ihr Einverständnis geben. Bei Rückfragen helfen wir gern weiter; in Deutschland ist unser Verbindungsglied D. Charlie Braun, per E-Mail Stadtspalais@gmx.net oder über seine WhatsApp Nummer ++49 15771832724 erreichbar.

So hoffen wir, dass wir in christlicher Gemeinschaft über geographische Grenzen miteinander verbunden bleiben und uns so gegenseitig im Glauben und im praktischen Miteinander stärken können.

Mit freundlichen Grüßen
Noel Cauchi und Klaus-Peter Edinger (im Namen des Kirchenvorstandes) & D.Charlie Braun.

Das “Malta Microfinance Business” ist eine gemeinnützige Einrichtung, die Kleinstkredite an Leute vergibt, die keinen Kredit von den “normalen” Banken gestattet bekämen. Der Gedanke, zu helfen und den Lebensstandard der Kreditnehmer auch langfristig positiv zu verändern, steht hier ganz klar im Vordergrund. Auf einen finanziellen Gewinn wird nicht abgezielt. So fallen auch weder Zinsen auf die Kredite an, bei denen die Obergrenze bei 2500 Euro liegt, noch wird eine Sicherheit für den vergebenen Kredit verlangt. Lediglich bei der Unterschrift fällt eine Gebühr in Höhe von 10 Prozent von dem Gesamtbetrag des Kredits an, was die Kosten des Microfinance Business deckt.

Gegründet wurde diese Einrichtung im Jahr 2013 von der St. Andrews Scotts Church, die auch die Räumlichkeiten bereitstellen, welche sich direkt rechts neben dem Eingang zu unserer Kirche befinden.

Finanzielle Unterstützung, auf die das Microfinance Business, genau wie jede andere Hilfsorganisation, angewiesen ist, kommt hauptsächlich von dem “Church of Scotland Guild”, aber auch von der “Methodist Church of Great Britain”.

Wie man anfangs schon heraushören konnte, auf Grund des Punktes, dass eben keine Sicherheit vorgelegt werden muss bei Beantragen des Kredits, ist die Rückzahlung eine absolute Vertrauensfrage. Nun kann aber auch nicht einfach jeder kommen und einen Kredit beantragen, sondern es wird sozusagen erst sorgfältig geprüft wie “vertrauenswürdig” die Person ist und ob sie überhaupt in der Lage ist, den Kredit, der in 12 Monaten abbezahlt werden muss, zurückzuzahlen. Hierbei werden dann also verschiedene Dokumente, wie zum Beispiel Arbeitsvertrag, Gehaltsabrechnungen oder ein polizeiliches Führungszeugnis verlangt. Wie auch schon erwähnt, geht es bei dem Ganzen darum, den Lebensstandard der Kreditnehmer zu verbessern, so werden nicht einfach blind Kredite vergeben, sondern es wird hinterfragt, wie dieser Kredit der einzelnen Person nun auch wirklich weiterhilft und somit nicht nur eine kurze finanzielle “Befreiung” ist, die dann aber einen Rattenschwanz mit sich bringt, da der Kredit ja immerhin später noch zurückgezahlt werden muss.

Als Musterbeispiel kann man den Fall eines Migranten nehmen, der sich durch einen Kredit, sein eigenes Geschäft das er zuvor schon zusammen mit einer älteren maltesischen Frau betrieben hatte, vergrößern konnte und somit nicht nur finanziell, sondern auch auf zwischenmenschlicher Ebene einen Erfolg verbuchen konnte. Denn so kam es auch zu einer bis heute anhaltenden Freundschaft zwischen Jacob, dem jungen Migranten, und Pauline, der maltesischen Dame, samt ihrer Familie.

Dies ist insofern ein perfektes Beispiel, da durch den Kredit nicht nur finanziell geholfen werden konnte, sondern auch gleich die Integration erleichtert und vorangetrieben werden konnte.

Thorben Broghammer

Christus ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden!

Mit dieser Botschaft grüßen sich Christenmenschen bis auf den heutigen Tag am Osterfest – und eigentlich sollten wir uns immer so grüßen. An jedem Sonntag feiern wir im Grunde den Ostermorgen! Das ist Grund zur Freude – und wir alle kennen den Osterjubel. Dennoch sollen wir nicht vergessen, dass Ostern das Kreuz nicht zum Verschwinden bringt. Gewiss, Christus ist auferstanden – er hat den Tod und mit ihm die Mächte des Todes besiegt. Dennoch wissen wir auch, dass die Welt kein Paradies geworden ist: Unrecht, Gewalt, Hass, Lüge, Leid und Tod existieren nach wie vor. Mit Jesu Auferstehung ist das alles nicht ausgelöscht. Das macht viele Menschen skeptisch und lässt sie die Osterfreude nicht verstehen und sie können nicht daran teilhaben. Wenn doch das alles noch nicht aus der Welt geschafft ist, was kann uns dann die Osterbotschaft geben?

Es ist vor allem dies: dass das, was mit der Kreuzigung geschehen ist, nämlich Gottes unbedingtes Kommen in seinem Sohn in diese Welt, seine Gegenwart, die durch nichts mehr zunichte gemacht werden kann - nicht einmal durch den Tod, denn selbst den teilt er mit uns – dass das nicht leeres Gerede ist, dass das kein Scheitern ist, sondern mit der Auferstehung Jesu wird bestätigt, dass diese unbedingte Nähe, dass diese bedingungslose Liebe Gottes die Oberhand behalten und einmal vollkommene Wirklichkeit werden wird.

Entsprechend ist dann all unser Bemühen um menschliche Nähe, um Miteinander, um wirkliche Gemeinschaft, um Weitergabe seiner Liebe nicht vergeblich, sondern ein Vorzeichen, ein Hinweis auf Jesu Sieg über den Tod. Ja, auch wenn wir den Mächten des Todes noch überall in der Welt begegnen, dürfen wir dennoch bekennen: die Liebe ist nicht nur stark wie der Tod, wie es im Alten Testament heißt – vielmehr ist die Liebe stärker als der Tod. Dann brauchen wir uns auch über unseren eigenen Tod und wie es danach weitergeht, nicht mehr den Kopf zerbrechen, denn Ewigkeit wird dann in Liebe verwandelte Zeit!

Zu Bild: von Bruder Stephan, Benediktiner-Abtei Maria Laach

Unsere Reisegruppe im Oman

Fünf Jahre sind es nun her, dass meine Frau und ich im Winter 2016/2017 auf Malta waren und ich dort Pastor der Andreas-Gemeinde war. Wir haben immer wieder an diese Zeit denken müssen: an die interessante Insel, an die Gemeinde und ihre Mitglieder, an die vielen schönen Begegnungen. In guter Erinnerung ist mir auch noch der ökumenische Gottesdienst mit dem Erzbischof im Zusammenhang mit dem Reformationsjubiläum.

Dies hat mich dazu geführt, mit dem „Ökumenischen Arbeitskreis Ostwestfalen für kirchliches und kulturelles Reisen“ nun eine Studienreise nach Malta durchzuführen. Auch wenn die ursprüngliche Teilnehmerzahl wegen der Angst vor Corona nun von fünfundzwanzig auf fünfzehn gesunken ist, sind wir ganz gespannt auf diese Reise. Wir freuen uns besonders auf den gemeinsamen Gottesdienst am 13. März und das anschließende Zusammensein, das gegenseitige Kennenlernen beziehungsweise Wiedersehen.

Noch ein paar Informationen zu unserem Arbeitskreis. Malta ist nun unsere fünfzehnte Studienreise. Jedes Jahr machen wir, alte und neue Teilnehmer, nach mehreren Vorbereitungsabenden zur Geschichte und Kultur des Reisezieles eine Studienreise, wobei wir auch die Begegnung mit Gruppen vor Ort suchen. Unsere Reisen führten uns unter anderem zu Ländern in Europa, nach Armenien und Georgien im Kaukasus und immer wieder auch zu islamischen Ländern, so nach Jordanien und als letzte Reise in den faszinierenden Oman. Besonders beeindruckt hat mich – und das gebe ich gerne als Reiseempfehlung weiter – Usbekistan mit Samarkand und Buchara. Mit seinen großartigen Zeugnissen der islamischen Kultur der Vergangenheit haben wir das Land bereits zweimal besucht und hatten dort Kontakt zu einer islamischen, jüdischen und evangelischen Gemeinde.

Und nun sind wir voller Vorfreude auf Malta, auf die Andreas-Gemeinde und auf den Gottesdienst.

Manfred Treutler

Aus Sicherheitsgründen wurde der Beitrag eines Besuchers aus dieser Ausgabe des Andreasboten herausgenommen.
Wir bitten um Verständnis!

Aus Sicherheitsgründen wurde der Beitrag eines Besuchers aus dieser Ausgabe des Andreasboten herausgenommen.
Wir bitten um Verständnis!

Aus Sicherheitsgründen wurde der Beitrag eines Besuchers aus dieser Ausgabe des Andreasboten herausgenommen.
Wir bitten um Verständnis!

Aus Sicherheitsgründen wurde der Beitrag eines Besuchers aus dieser Ausgabe des Andreasboten herausgenommen.
Wir bitten um Verständnis!

Jugendtreff

Nach unserer ersten Jugendnacht mit Übernachtung in der Kirche, kam es so also am letzten Samstag des Januars zu einem weiteren Jugendtreff, einem Filmabend. Dieses Mal aber ohne Übernachtung, da es doch deutlich zu kalt werden würde im Kirchengebäude, speziell nachts.

So trafen wir uns also Nachmittags an der Kirche, gut eingedeckt mit allen möglichen Snacks, versteht sich.

Nun also auch mit einem neuen Beamer im Gepäck, der den alten flackernden Beamer ersetzt. Lediglich ein HDMI Kabel war in der Verpackung nicht aufzufinden und da alle Elektroläden schon geschlossen waren, mussten wir uns eben kurzerhand das technische Equipment von der schottischen Gemeinde ausleihen.

Nach Anschauen des Films, welcher "der Schuh des Manitus" war, und nur zu empfehlen ist, machten wir uns noch auf in die nächtliche Innenstadt Vallettas.

Als Datum für ein nächstes Jugendtreffen, peilen wir Ende März/ Anfang April an.

Thorben Broghammer

A visit to Mt Carmel Hospital,

Let's imagine a scenario where a person escaping violence finds himself alone in a foreign country for the first time. The language is new, the culture is different, the administrative services are locked, their social status is uncertain. Unless one has a strong mind, it is easy for that person to lose his or her mental balance.

This is the story of many African immigrants, residents at Mt. Carmel Hospital. According to the nurses in charge of the follow-up of the patients, other causes of internment are the excess of illicit substances, hidden traumas in the case of migrants who have made the journey through the Sahara desert.

When a person is interned as a result of a court sentence, it depends on the report of the experts who decide whether he or she is fit to return to society. There is a great risk of deterioration of the patient if, once recovered, the person is not allowed to regain his or her freedom immediately due to administrative delays. The hospital thus loses its role as a humanitarian service and is seen by the patient as a prison.

At Mount Carmel Hospital, health care staff report that bureaucratic red tape delays the reintegration of people who have regained enough stability to return to a life in the community.

In the case of repatriations of Africans from the so-called safe countries, the procedures are extremely complicated because the medical facilities in the countries of origin are not equipped to receive patients requiring permanent follow-up. They are therefore kept on site and shuttle back and forth between semi-cure and relapse.

A mental imbalance is never completely cured, the nurses explain. It is a healthy lifestyle and the respect of medical prescriptions that guarantee a long mental stability. "It is like building a car, you need a road", says a nurse.

The lack of contact with the family, as is the case for many African migrants who stay there, is compensated by recreational activities organized in the hospital.

During our visit on Thursday, Dec. 30, we

attended the briefing of a yoga session. Nevertheless, prevention is better than cure, said a nurse, referring to the African community in which dangerous drugs causing mental disorders are said to circulate.

A home visit service is now in place to help patients reintegrate more effectively into the community. Approximately 200 patients are currently being followed by the hospital.

The visit organized by the German Embassy in Malta in collaboration with Andreas Gemeinde Church Valletta was done with the aim of bringing comfort and gifts to a small group. African food and other gifts were distributed.

Für dieses Jahr sind weitere Besuche in Mt. Carmel geplant, wo wir vor allem diejenigen PatientInnen besuchen wollen, die hier fremd sind und keinerlei Angehörige haben.

By Regine Nguini Psaila,
Director African Media Association Malta

Eindrücke von einem interkulturellen Dinner

Ende November 2021 fand zum zweiten Mal in den Räumen von St. Andrews ein gemeinsames Essen statt, ein interkulturelles Dinner, das von den Mitarbeitern und Freunden von Radio Afrika (African Media Association Malta, kurz AMAM) und Mitgliedern der deutschen ökumenischen Andreasgemeinde veranstaltet wurde. Als gemeinsame Mieter von St.Andrews haben wir uns kennengelernt und als eine Gemeinde, der Beziehungen zwischen unterschiedlichsten Menschen sehr wichtig sind, fiel es uns leicht, auf die Mitarbeiter und Freunde von Radio Afrika zuzugehen.

Wir vereinbarten miteinander, junge Migranten und Migrantinnen in journalistischen Grundkenntnissen auszubilden, um über den Sender vom Leben auf Malta Erfahrungen auszutauschen, bis hin zu ganz praktischen Tipps. Aber auch das gegenseitige Kennen- und Verstehenlernen war uns ein großes Anliegen. Und wo kommen Menschen sich näher als wenn man miteinander zu Tisch sitzt, ganz besonders wenn es Speisen aus verschiedenen Teilen der Erde zu essen gibt!

Und so wurde das erste Interkulturelle Dinner im Frühjahr geboren.

Unseren zweiten Abend eröffneten Elke, Violine, und Klaus Peter, Klavier, mit kleinen

Stücken irischer und schottischer Musik aus der Ceilidh Collection. Klaus Peter wies bei der Begrüßung auf die Bedeutung der gemeinsamen Mahlzeit im afrikanischen Kontext hin, was sich bis ins Neue Testament zurückverfolgen lässt. Auch das Hl. Abendmahl im Christentum setzt hier ein herausragendes Zeichen.

Die Direktorin von AMAM, Regine Psaila, erläuterte die Tätigkeit des Radiosenders für Migranten u.a. anhand eines kurzen Films. Zwei Betroffene, Precious aus Nigeria und Thomas aus Kamerun, berichteten von ihrer Mitarbeit und unterstrichen, wie wertvoll die Arbeit von AMAN für sie ist.

Seit sich der homo sapiens sapiens aus Afrika aufgemacht hat, den Globus zu besiedeln, ist Malta ein Brückenkopf für alle Kulturen rund um das Mittelmeer gewesen. In der Hoffnung, auch heute hier Menschen zu treffen, die aufeinander zu gehen wollen, bin ich hergekommen.

Werden wir einander wirklich begegnen wollen? Was werde ich lernen über Menschen aus fremden Kulturen, aus einem fremden Kontinent?

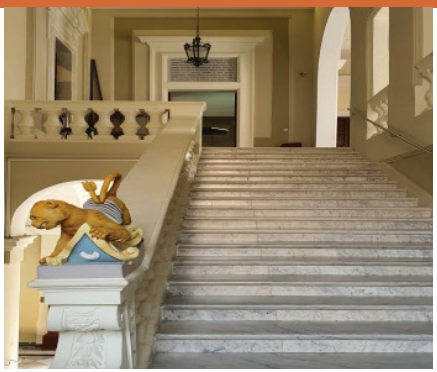
Was möchten sie von mir wissen? Was müssen wir voneinander wissen, um uns auf Augenhöhe zu begegnen? Ich sitze mit fünf jungen Männern am Tisch. In meiner Erinnerung dieses Bild: Ich habe etwas von einer fremden Kultur auf meinem Teller, ein mir unbekannter Duft in der Nase, auf meiner Zunge neuartige Gewürze, eine ungewohnte Konsistenz. Bin ich bereit mich zu öffnen? Bin ich offen genug, es zu probieren? Will ich mich darauf einlassen? Kann ich unvoreingenommen sein? Wie haben meinen Tischnachbarn die ersten Speisen in der Fremde geschmeckt? Gibt diese Tischgemeinschaft mir eine Chance nachzufühlen, wie man die fremde Kultur erfahren kann?

Ich bemühe mich ins Gespräch zu kommen. Untereinander gehen die Tischnachbarn locker mit einander um. Die Themen, auf die ich sie ansprechen möchte, machen ihnen offenbar nicht viel Freude.Vielleicht haben sie ähnliche Fragen schon zu oft beantwortet. Vielleicht haben sie eine ganz andere Vorstellung von dem Leben in Europa als ich. Vielleicht habe ich die falschen Fragen gestellt? Akzeptieren sie mich als Gesprächspartner auf Augenhöhe? Glauben sie, dass ich sie ernst nehme, mich wirklich bemühen will, ihre Situation zu verstehen? Ich bin mir nicht sicher.Vielleicht braucht es mehr Zeit, die Nähe zueinander zu finden, die wichtig wäre zu einem tieferen Verstehen?

Ich erfahre dann aber noch, dass alle meine Tischgenossen als Stipendiaten ihren Weg nach Europa gefunden haben, zunächst an sehr verschiedenen Universitäten im Norden. Hier in Malta leben sie jetzt, weil hier das Klima für sie wesentlich erträglicher ist und das kann ich sehr gut verstehen.

Die Idee, sich aus verschiedenen Kulturen miteinander an einem Tisch zu treffen, miteinander zu essen und zu trinken und sich zu unterhalten, ist sicherlich gut. Aber der Abend hat mir auch gezeigt, wie mühsam es ist, wirklich über die Kulturgrenzen hinweg aufeinander zuzugehen.

Dr. Christa Pankoke



Wenn ich durch dieses Tor gehe, frage ich mich jedes Mal, warum ich nicht öfter Mdina besuche. Und jetzt zu Corona-Zeiten ist Mdina wirklich eine stille Stadt, sogar während des Tages, und hat einen besonderen Zauber. Ich kann allein durch die engen Gassen bummeln und fühle mich ein bisschen in die Vergangenheit versetzt.

Neben der Kathedrale wartet eine kleine Gruppe aus Mitgliedern der Andreas- und der Barbaragemeinde und freut sich mit mir auf die Führung durchs Museum mit Father John.

Das Museum befindet sich in einem prächtigen Barockgebäude rechts neben der Kathedrale. Es wurde im 18. Jahrhundert erbaut und war ursprünglich das Priesterseminar für die Diözese Malta.

Die ersten Räume des Museums zeigen uns die riesige Silber Sammlung. Beeindruckend sind die Apostel und der Altarschmuck, welche man an den höchsten Feiertagen des Jahres in der Kathedrale bewundern kann.

Ein prächtiges Treppenhaus führt uns in das obere Stockwerk. Eine Ikonen-Ausstellung in zwei Räumen endet in der Kapelle des Museums. Dr. Jimmy Farrugia, ehemals ein Mitglied des Parlaments und davor u.a. auch Malta's Botschafter beim Vatikan, hat seinen gesamten Nachlass - Möbel, silberner Hausrat, Gemälde - dem Museum gespendet.

Die Dürer-Sammlung ist eine der größten Sammlungen außerhalb Deutschlands. Zu sehen ist der komplette Satz 'das Leben der Jungfrau' in Holzschnitt und ebenso die 'Passion' in Kupferstich. Alle Stiche sind signiert mit AD. Zu sehen sind auch vier Stiche von Marcantonio Raimondi, der Dürers Werke - mit AD-Signatur - kopierte.

Vielen Dank, Father John, für die interessante Tour. Als ich anschließend zur Festungsmauer gelaufen bin und die herrliche Aussicht über halb Malta genossen habe, habe ich beschlossen, öfter nach Mdina zu fahren und auch bald wieder ins Cathedral Museum zu gehen, alles noch genauer anzuschauen und mich an Father Johns Worte und Schilderungen zu erinnern.

Jutta Eisinger

Auszug aus einem Beitrag von Prof. Dr. Isolde Karle, Bochum, im Deutschen Pfarrerblatt 1/22 mit der Überschrift

„Leben gelingt nur in der Hingabe“ –

Die Folgen der Pandemie für Religion und Kirche

Die Kirchen haben sich in der Corona-Krise zuweilen vom Alarmismus der Medien anstecken lassen. Aus der Angst vor Infektion hat man die allgemein geltenden Regeln in den Kirchen nicht selten noch verschärft. Um nicht missverstanden zu werden: Selbstverständlich gilt es alles zu tun, um Leben zu schützen. Doch haben es die Kirchen dabei zu selten geschafft, eine gewisse Distanz zum Alarmismus und „Absolutismus der Gegenwart“ herzustellen. Gerade die Kirchen sollten um die Endlichkeit allen geschöpflichen Lebens wissen. Die höchste Priorität sollte deshalb nicht in der Lebensverlängerung um jeden Preis bestehen, sondern darin, so gut wir es können, Infektionen zu vermeiden, und gleichzeitig lernen, unsere Endlichkeit zu akzeptieren.

Joachim Negel formuliert: Der Tod ist in der spätmodernen Gesellschaft „zu einer derartigen Zumutung geworden …, dass wir um jeden Preis verhindern wollen, dass auch nur irgendjemand an Corona stirbt, wenn wir schon das Sterben an sich nicht verhindern können. Dagegen stand einmal die Weisheitlichkeit einer religiösen Lebensführung darin, Umgangsformen mit dem Unverfügbaren zu kultivieren.“ Viele werden das „Deutsche Requiem“ von Johannes Brahms mit der berühmten Vertonung „Denn alles Fleische ist wie Gras…“ im Ohr haben. Auch diejenigen, die eine Infektion überleben, sind sterblich – sie sind wie Gras und werden vergehen. Das Denken an den Tod als Sorge um das Leben war einmal „Ausweis abendländischer Lebenskunst seit ihren Anfängen bei Platon … bis hin zur christlichen Mystik“ – wir haben das weitgehend verlernt. Gegen die Verlängerung des irdischen Lebens um jeden Preis wäre es Aufgabe der Religion, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass nur der, der die ständige Angst zu kurz zu kommen und zu kurz zu leben, überwindet, tatsächlich auch zu leben weiß. Jesus fordert in diesem Sinn dazu auf: „Sorget nicht um euer Leben!“ und „sorgt nicht um den anderen Morgen!“ (Mt. 6, 25-34). Das Denken an das ungewisse Morgen liefert uns nur der unendlichen Sorge aus und hindert uns, in der Gegenwart zu leben, dem einzigen Ort unseres Lebendigseins. Diesen sollten wir bewohnen und nicht die Furcht vor dem Tod ins Unermessliche treiben. Wir können die Jahre, die uns geschenkt sind, nicht bis ins Letzte auspressen. Leben gelingt nur in der Hingabe und damit auch in der Akzeptanz der Endlichkeit und Verletzlichkeit. Die Endlichkeit des Lebens ist verbunden mit großem Schmerz und Traurigkeit. Zugleich ist es heilsam, dass das Leben begrenzt ist – wäre es unendlich, verlöre es jede Bedeutung. Die biblischen Überlieferungen lehren uns deshalb, realistisch auf unsere Endlichkeit zu blicken, gegen sie zu klagen, aber auch dankbar, demütig und mit Humor die endliche Zeit, die uns als Geschenk gewährt ist, aus Gottes Hand zu nehmen.

„Es kommt nicht darauf an, dem Leben mehr Jahre zu geben, sondern den Jahren mehr Leben zu geben.“ (Alexis Carrel)

Herausgeber:
Evangelische Andreasgemeinde Malta.

Redaktion: Susan Paris Röding, Klaus-Peter Edinger

Auflage: 100 Exemplare (Druck: Palmyra, Birkirkara), und elektronischer Versand

Layout: Zany Two.One

Pfarramt:
Pfr. Klaus-Peter Edinger
Valkyria Court, App. 2, Triq il-Merill, Mosta MST4610
Mob: (00356) 99 29 21 63
E-Mail: andreasgemeinde.malta@gmail.com
Internet: www.andreasgemeinde-malta.de

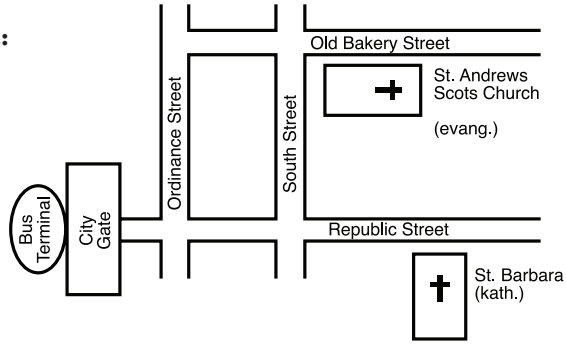
Mitglieder im Gemeindevorstand:

Antje Bezzina	21 43 17 00	Noel Cauchi	21 63 63 76
Michael Seifert	21 38 14 78	Jürgen Schwarz-Weis	99 97 00 27
Susan Paris Röding	21 44 28 63		

Spendenkonto:
Bank of Valletta plc, 22 Saqqajja Square, Rabat RBT 1190, Malta
Current account (Girokonto) N° 40016171064
BIC: VALLMTMT IBAN: MT06 VALL 2201 3000 0000 4001 6171 064.

Und so finden Sie uns in Valletta:
St. Andrews Scots Church,
Eingang South Street
St. Andrews House,
Eingang Old Bakery Street 210

Soweit nicht anders angegeben finden alle Veranstaltungen im St. Andrews House in Valletta statt.



Unsere Schwestergemeinde:
Eine römisch-katholische Messe in deutscher Sprache findet jeden Sonntag um 11 Uhr in St. Barbara, Republic Street, Valletta statt.
Father John Sammut 21 420 970.

Spendenquittungen können über die EKD ausgestellt werden.
Schecks bitte ausstellen an: „Andreasgemeinde“.

TERMINE

Mittwoch	03. März	17.30 h	Kirchenvorstandssitzung
Sonntag	**06. März**	**10.30 h**	**Gottesdienst mit Feier des Hl. Abendmahls und Kindergottesdienst**
Dienstag	08. März	10.30 h	Literaturkreis
Sonntag	**13. März**	**10.30 h**	**Gottesdienst mit Besuchergruppe aus Dt.**
Sonntag	**20. März**	**10.30 h**	**Gottesdienst**
Sonntag	**03. April**	**10.30 h**	**Gottesdienst mit Feier des Hl. Abendmahls u. Kindergottesdienst**
Dienstag	12. April	10.30 h	Literaturkreis
Palmsonntag	**10. April**	**10.30 h**	**Ökum. Gottesdienst mit Palmprozession**
Ostern	**17. April**	**10.30 h**	**Feierlicher Ostergottesdienst mit Feier des Hl. Abendmahls (evtl. im Freien)**
Sonntag	**01. Mai**	**10.30 h**	**Gottesdienst – bei schönem Wetter im Garten von Familie Seifert in Madliena**
Dienstag	10. Mai	10.30 h	Literaturkreis
Sonntag	**15. Mai**	**10.30 h**	**Gottesdienst**
Sonntag	**29. Mai**	**10.30 h**	**Ökum. Gottesdienst mit St. Andrews anlässl. der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen**

Nach allen Gottesdiensten wird zum Kirchenkaffee eingeladen.

Die übrigen Veranstaltungen wie ökum. Gesprächskreis, Kirchenchor und Jugendtreffen werden gesondert angekündigt. Termin und Ort für die nächste ökum. Wanderung werden auch rechtzeitig bekannt gegeben.

Redaktionsschluss für den neuen Andreasboten Juli-Sept. ist am 15.05.22.

Zum Schmunzeln:
Wie lautet die e-mail-Adresse des Papstes?- - - urbi@orbi

Geplante Reise nach Südafrika und Zimbabwe

Von Gemeindegliedern wird eine Gruppenreise von Gemeinde zu Gemeinde an die ehemaligen Dienststellen von Klaus-Peter in der Kapregion/ Südafrika und Harare bzw. Bulawayo in Zimbabwe angeregt. Anvisiertes Datum ist das Frühjahr 2023. Nähere Infos werden in nächster Zeit bekannt gegeben....